

Wird Maren Kogge die neue Miss Handwerk?

Die Malermeisterin und Ausbilderin will junge Menschen fürs Handwerk begeistern und alte Techniken erhalten

Traunstein – »Nein, ich lass da sicher nicht die Hüllen fallen«, sagt Maren Kogge und lacht. Die 34-jährige Malermeisterin steht am nächsten Mittwoch auf der Internationalen Handwerksmesse in München im Finale um den Titel der Miss Handwerk. Ihr geht es wie den Machern des Wettbewerbs darum, junge Leute für das Handwerk allgemein, speziell für ihre Fachrichtung Kirchenmalerei und Denkmalpflege – eine von fünf Fachrichtungen im Maler- und Lackiererhandwerk – zu begeistern.

»Wir sind eine aussterbende Sorte«, erklärt sie in ihrer Vorstellung für den Wettbewerb. »Ich möchte auf diesen seltenen Beruf aufmerksam machen, damit all die Schätze, die da draußen in Denkmälern wie Schlössern, Burgen und Kirchen schlummern, bewahrt werden. Die alten Techniken und Materialien sind etwas Pures – etwas, was die



Natur schon immer zu bieten hatte. Nachhaltiger geht's einfach nicht.«

»Meine Liebe gehörte schon immer den Formen und Farben. Aber ich wusste erst nicht, was ich daraus machen soll, und so hab ich nach dem Abitur Praktika gemacht als Steinmetzin, Porzellanmalerin, Holzbildhauerin, Bühnenmalerin und -plastikerin und hab dabei in jedem Regierungsbezirk an einem Theater gearbeitet«, sagt Kogge.

Dort packte sie die Faszination, Illusionen zu schaffen, den Betrachter in eine andere Welt zu entführen. Aber auch die Ehrfurcht vor Denkmälern und den Werken früherer Meister brachten sie zu ihrer Fachrichtung. Da die bundesweit ein-



Mit Freude bei der Arbeit: Ausbilderin Maren Kogge (links) und Azubine Lilly.

zige Berufsschule dafür in München ist und Bayern sehr viele Kulturgüter besitzt, absolvierte sie ihre Ausbildung bei Freising. Nach zwei Gesellenjahren besuchte sie die Meisterschule und machte sich mit ihrem Mann Dominik, einem gelernten Schreiner und Maler, selbstständig. Sie unterrichtet spezielle Techniken im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer und gehört dem Vorstand der Maler- und Lackiererinnung Traunstein an.

»Warum gibt es so wenig Frauen im Handwerk?«

»Ich hab mich immer gefragt, warum gibt es so wenig Frauen im Handwerk? Und warum hab ich immer fünf, sechs Bewerbungen, kann aber immer nur einen Lehrling nehmen, und andere suchen händeringend und finden niemanden.« Dabei ist ihr schon einer von vielen Gründen aufgefallen: »Wenn Mädels sich bewerben, kriegen sie oft nicht mal einen Praktikumsplatz.« Darum ist ihr die Sichtbarkeit von Frauen im Handwerk ein echtes Herzensanliegen.

Aber nicht nur das – seit sie im Internet kundgetan hat, ein LGBTQ-freundlicher Betrieb zu sein, vertrauen sich ihr immer wieder junge Menschen an, die lesbisch,

bisexuell oder auch transsexuell sind. »Mich hat die Geschichte wirklich betroffen gemacht von einem Lehrling, der als Frau bundesweit nur Absagen bekommen hatte und nach der Hormontherapie als Mann auf drei Bewerbungen drei Zusagen.«

Sie selbst ist mit einem Mann verheiratet, aber: »Meine Werkstatt-Türen sind offen für alle. Und ich will einen sicheren Ort bieten für alle, die bei mir arbeiten. Da erwarte ich auf Großbaustellen schon Solidarität vom ganzen Team.« Solch kleine Stellschrauben könne jeder Betrieb leicht drehen. »Die junge Generation denkt da einfach anders und mehr Offenheit täte uns allen gut.« Wichtig wäre ihr, dass auch Männer sich dafür stark machen, »sonst hat das schnell so einen faden Beigeschmack von Feminismus oder Ablehnung von Familie und Traditionen«, sagt Kogge.

Mehr Offenheit trage auch spürbar zum Umsatz bei: »In einer Arbeitsgemeinschaft können auch kleine Betriebe sich an Ausschreibungen beteiligen, neue Geschäftsfelder erschließen, sich vernetzen und dazulernen.«

Bewerber suchenden Kollegen rät Kogge, zweifelnden Eltern gegenüber auf die mögliche Karriereleiter zu verweisen. Mit dem Gesel-

lenbrief habe man den Mittleren Schulabschluss, könne mit dem Meistertitel fachgebunden studieren, den Techniker oder Restaurator im Handwerk machen, Fachbauleiter auf der Baustelle werden. Von Hungerloch keine Spur: »Man kann im Handwerk Karriere machen. Es gibt sogar Untersuchungen, dass Handwerker ihre Häuser oft eher abbezahlt hätten als Vertreter anderer Berufe.«

Hebetechniken und Ausgleichssport

Vielleicht könne man nicht das ganze Leben lang körperlich schwer auf der Baustelle arbeiten. »Aber da kann man viel tun und gute Hebetechniken erlernen oder Ausgleichssport machen. Das würde ich sowieso jedem raten.«

Gut ausgebildete Handwerker seien weltweit gefragt. »Eine Bekannte war zum Beispiel drei Wochen in den USA und hat dort in der Trinity Church die Orgelpfeifen vergoldet.« Die Arbeit sei zudem äußerst abwechslungsreich: »Es geht neben Kirchen auch um Burgen, Schlösser oder alte Bauernhöfe. Verputzen gehört genauso dazu wie filigran und detailverliebt Gemälde ausbessern«, beschreibt Kogge ihre Arbeit. Wirklich schön sei es, dass man jeden Abend auf etwas

schauen könne, was man am Tag mit den eigenen Händen geschafft habe.

Das schätzt auch die 18-jährige Auszubildende Lilly, der Kogge beim Besuch des **Traunsteiner Tagblatts** gerade zeigt, wie man mit Schablonen und Vergoldetechnik zum Beispiel eine Wand gestalten kann. Nach dem mittleren Abschluss am M-Zug der Mittelschule Trostberg half sie erst ein halbes Jahr im Friseurbetrieb der Großeltern mit. »Aber das war mir zu viel Schicki-Micki, immer schön ausschauen und top gestylt sein, das war nichts für mich.«

Mehr als »nur so bissl rumpinseln«

Beim Streichen eines Bads mit den Eltern kam ihr die Idee, ein Praktikum als Malerin zu machen. Und so bewarb sie sich bei Gabi Schneider vom Malerbetrieb Huber in Stein. »Aus zwei Wochen Praktikum wurden fünf, und schließlich eine Lehre«, sagt sie begeistert. »Klar, meine Mama hat wie ich am Anfang gedacht, das ist ja nur so bissl rumpinseln«, sagt Lilly und lacht. »Dabei ist das total kreativ. Mal geht's um eine Verschalung an einem Haus, mal müssen wir Fenster schleifen, mal was retuschieren.« Aber grundsätzlich finde es ihre Mama »gut, dass ich meinen eigenen Weg gehe«.

Kraft braucht sie schon im Job, etwa wenn sie einen Gerüstboden schleppen und mit den Männern mithalten muss. Aber, wie Maren Kogge ergänzt: »Sie kann ja immer noch Kollegen um Hilfe fragen, um schwere Sachen zusammen zu tragen. Außerdem gibt es Rollwagen und Kräne.« Weil die Ausbildung in jedem Betrieb ein bisschen anders ist und in der Berufsschule die Theorie im Vordergrund steht, können die Azubis am Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer bestimmte Techniken vertiefen, zum Beispiel vergolden, das Arbeiten mit Schablonen oder auch 3-D-Effekte nur mit Farben zu erzielen.

Was Lilly nach der dreijährigen Ausbildung macht, weiß sie noch nicht. »Junge

Leute müssen noch nicht den fertigen Lebensplan in der Schublade haben«, meint Maren Kogge dazu. »Die sollen sich erstmal ausprobieren, dann merken sie schon, was ihr Ding ist. Möglichkeiten gibt es viele. Einer von Lillys Kollegen geht nach der Ausbildung in die Schweiz, eine Kollegin ganz traditionell auf die Walz. »Mal schauen, vielleicht bleib ich auch als Gesellin. Das Klima stimmt bei uns auf alle Fälle.«

Ob Maren Kogge sich im Finale um den Titel zur Miss Handwerk durchsetzt, wird sich nächsten Mittwoch auf der Internationalen Handwerksmesse in München zeigen. Eine Fachjury wählt die Miss und den Mister Handwerk 2023 unter den zwölf Kandidaten aus ganz Deutschland, die nach den Vorentscheiden noch im Rennen sind. Maren Kogge ist dabei die einzige Kandidatin der gesamten Handwerkskammer für München und Oberbayern, nicht nur der Maler und Lackierer. Ihre Botschaft aber wird sie ihren Kollegen so oder so weiter vorleben. coho

Serie über Handwerksberufe

»Friseur? Da verdienst ja die Butter nicht aufs Brot!«, »Maurer? Da ist dein Kreuz mit 40 kaputt!«, »Bäcker? Da stehst mitten in der Nacht auf!« – es sind viele Vorurteile, mit denen Handwerksbetriebe bei der Nachwuchsgewinnung zu kämpfen haben. Aber stimmen die Vorurteile? Dass man es in all diesen Berufen zu etwas bringen kann, mit welcher Begeisterung unsere heimischen Handwerker für ihre Berufe regelrecht brennen und warum das so ist, soll unsere Serie über Handwerksberufe zeigen. Die Beiträge veröffentlichen wir in loser Folge – Mutmach-Geschichten für junge Leute in der Orientierungsphase und Nachwuchs suchende Betriebe gleichermaßen. coho